

Ruppen des Glasangers, des Gyprechtsteines und des kleinen Kornberges, bis zum großen Kornberg. Auf diesem genießt man herrliche Fernsichten nach Nordosten und Nordwesten, gleich wie südwärts über die innere Bergebene hin, auf welcher freundliche Dörfer und Städte zwischen Waldungen, Wiesen und Feldern ein heiteres Bild der fortgeschrittenen Kultur geben, während auf dem Waldsteine die Ruinen der gleichnamigen Burg an das raub- und fehdelustige Mittelalter und ein Bärenfang an Deutschlands Uzeit erinnern, wo es noch ein ungeheurer Wald und Sumpf voll Bären, Ure, Luchse, Wölfe und Glenne war.

Ueber ein Drittel des Bodens ist auch jetzt noch mit Waldung bedeckt, und der Feldbau in den höheren Regionen sehr beschränkt. Das Klima unterscheidet sich nicht besonders von dem in den übrigen Mittelgebirgen Deutschlands: dort, wie hier, ist ein früher und langer Winter, ein später und kurzer Sommer herrschend. Während man in den Gegenden von Nürnberg und Bamberg im März schon die schönsten Frühlingstage hat, fährt man von Hof nach Berneck noch im Schlitten, findet aber gewöhnlich, sobald man bei letzterem Orte von dem Gebirge herabkommt, den Kessel von Baiereuth schon von Schnee entblößt. Die höchsten Gipfel des Gebirges sind natürlich die kältesten; im niederen Gebirgslande macht weniger die höhere oder tiefere, als die nördliche oder südliche Lage, mit den herrschenden Winden, einen auffallenden Unterschied. So liegen Neustadt am Kulm und Kemnath höher als Hof und haben doch bei weitem milderer Klima als dieses. Das Forsthaus Babylon bei Kulmain liegt höher als Zell oder Oberkogan, und dort gedeiht der Obstbau, hier nicht, aus dem einfachen Grunde, weil die einen Orte den wärmeren Süd- und Westwinden zugänglich, die anderen den rauhen Nord- und Ostwinden ausgesetzt sind. Die im Gebirge häufigeren Nebel erzeugen auch ungleich mehr Regen als im Flachlande; aber nichts desto weniger ist bekanntlich die Gebirgsluft rein und gesund. Ueberall sieht man blühende Gesichter, gesunde und starke Menschen, selbst noch im Greisenalter.

Wie das Fichtelgebirge im Laufe seiner 4 Flüsse eine Wasserscheide nach den 4 Himmelsgegenden bildet, so ward es zugleich auch eine Länder- und Völkerscheide, wiewohl eine mehrfache Vermischung seiner Bewohner mit den Gränznachbarn im Fortgange der Zeit eben so natürlich als unverkennbar ist. Die ersten Bewohner desselben waren Deutsche, die sich überhaupt gern in quellenreichen Waldgebirgen aufhielten. Auch die Namen seiner Flüsse sind

deutschen Ursprungs, und namentlich ist das Wort Saale von Salz abzuleiten, weil das Wasser dieses Flusses von jeher für salzführend gehalten wurde. In den ältesten bekannten Zeiten wohnten hier die Hermunduren, deren Name später in den der Thüringer überging. Diese gründeten in der Mitte von Deutschland ein mächtiges Königreich, welches aber schon 531 nach Christus den Angriffen der Franken und Sachsen erlag, und, so weit es fränkisch wurde, auch von ihnen den Namen erhielt. Im Süden von Deutschland wurden auch die Bajuvarier den Franken unterthan, und mit ihrem Lande ward jenes Franken oder Nordgau vereinigt. Noch im 6. Jahrhunderte wanderten von Osten her die Slawen in Deutschland ein, und unter ihnen waren es die Soraben oder Sorben-Wenden, welche sich zwischen der Elbe und Saale niederließen und sich bald auch gegen den Nordgau ausbreiteten, wo ihr Gebiet Sorabien hieß. Um ihr weiteres Vordringen zu hindern, vereinigte Karl der Große den Nordgau mit der Markgrafschaft Ostfranken, welche er in 2 Abtheilungen schied, und zum Schutze derselben auf dem Fichtelgebirge eine Menge Berg- und Thalvesten anlegen ließ. Von der Niederlassung der Sorben in dieser Gegend zeugen noch jetzt nicht nur verschiedene Fluß- und Ortsnamen, wie Delsniz, Pulsniz, Lamiz, Selbzig, Losniz, Hörmiz, Trebgast, Rimlas, Schorgast, Zoppaten u. a.; sondern auch manche Ueberbleibsel in Einrichtungen, Gebräuchen und Lebensart der Landleute. So sieht man hier die Bäuerinnen im Frühjahr und Herbst auf den Aeckern säen, während die Männer pflügen oder eggen. — Aber erst die Einführung des Christenthums von Süden und Nordwesten her durch die Bischöfer von Regensburg und Bamberg, deren Grenze auch mitten durch das Fichtelgebirge ging, bewirkte den weiteren Anbau des Gebirges und eine größere Bevölkerung. Da wurden ganze Waldstrecken ausgerodet, in Wiesen und Felder verwandelt; Straßen angelegt und an denselben die Bilder des Gottesfriedens aufgestellt; Kapellen, Kirchen und Klöster errichtet, und noch jetzt erinnern zahlreiche Ortsnamen an diesen wohlthätigen Einfluß des Christenthums auf den Anbau dieser Gegend, wie Wallenroth, Stollenroth, Wagenroth, Rainroth, Tirschenreuth, Lützenreuth, Konradreuth, Pilgramreuth, Tannenreuth, Zell, Bischofsgrün, Münchberg und viele andere. Der Volkscharakter der Fichtelgebirgsbewohner ist kräftig, bieder und heiter. Man giebt jetzt ihre Anzahl auf 150,000 an.

Der große Waldstein, mit seinen romantischen Burgtrümmern und